

Britta Greschke

Tilidin Ein Medikament als Droge

Die Situation von Berlin-Neuköllner Jugendlichen mit
schädlichem Tilidin-Gebrauch

Diplomarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2007 Diplomica Verlag GmbH
ISBN: 9783836606905

Britta Greschke

Tilidin Ein Medikament als Droge

Die Situation von Berlin-Neuköllner Jugendlichen mit schädlichem Tilidin-Gebrauch

Britta Greschke

Tilidin - Ein Medikament als Droge

*Die Situation von Berlin-Neuköllner Jugendlichen
mit schädlichem Tilidin-Gebrauch*

Britta Greschke

Tilidin – Ein Medikament als Droge

Die Situation von Berlin-Neuköllner Jugendlichen mit schädlichem Tilidin-Gebrauch

ISBN: 978-3-8366-0690-5

Druck Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2008

Zugl. Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Hamburg, Deutschland,
Diplomarbeit, 2007

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplomica.de>, Hamburg 2008

Printed in Germany

All ding sind gifft
Und nichts ist ohn gifft,
allein die dosis macht
das ein ding kein gifft ist.

Paracelsus

INHALT

1. Einleitung	5
2. Tilidin	7
2.1. Pharmakologie	7
2.1.1. Wirkung	8
2.1.2. Nebenwirkungen und Risiken	9
2.1.3. Entzugssymptomatik bei Tilidin-Entzug	10
2.2. Rechtliche Aspekte	11
2.2.1. Betäubungsmittelgesetz (BtMG)	11
2.2.2. Anerkannte Untersuchungs- und Behandlungsmethoden (AUB)	14
2.3. Kooperation zwischen Gesundheits- und Sozialsystem	15
2.4. Kurze Chronologie des nicht bestimmungsgemässen Gebrauchs	16
2.4.1. Wer betreibt einen schädlichen Gebrauch?	18
2.4.2. Rezeptfälschungen	18
3. Tilidin und pathologische Abhängigkeit	19
3.1. Wissenschaftliche Erklärungsansätze für die Entstehung von Sucht bzw. pathologischer Abhängigkeit	22
3.1.1. Neurobiologie	23
3.1.2. Lern- und Verhaltenstheorie	23
3.1.3. Tiefenpsychologische Ansätze	24
3.1.3.1. Persönlichkeitsorientierter Theorieansatz	25
3.1.4. Soziologie	25
3.1.4.1. Zwiebelschalen – Modell	25
3.1.5. Sozialpsychologie	26
3.1.6. Systemische Suchttheorien	27
3.1.6.1. Systemisch-familientherapeutische Theorieansätze	28
3.1.6.2. Modell der drei Hauptteufelskreise	28
3.1.6.3. Ursachendreieck der Suchtentstehung	29
3.1.7. Lebensweltorientierter Ansatz	30

3.2. Berlin Neukölln als Lebensraum	37
3.2.1. Allgemeine Informationen zu Berlin Neukölln	37
3.2.2. Die Jugendlichen	39
3.2.3. Gangway – Straßensozialarbeit in Berlin	39
3.2.4. Outreach – Hinausreichende Arbeit in Berlin	40
4. Forschungsdesign	41
4.1. Qualitative Sozialforschung	42
4.1.2. Das qualitative Interview	43
4.1.3. Das Problemzentrierte Interview	44
4.1.3.1. Theoretische Grundlagen	44
4.1.3.2. Praktische Herangehensweise	45
4.1.3.3. Begründung der Methodenwahl	46
4.2. Durchführung der Untersuchung	47
4.2.1. Vorbereitung der Interviews	47
4.2.1.1. Vorverständnis	47
4.2.1.2. Der Interviewleitfaden	49
4.2.2. Datenerhebung	49
4.2.2.1. Wahl der Interviewpartner und der Intervieworte	49
4.2.2.2. Schwierigkeiten bei der Datenerhebung	49
5. Auswertung der Interviewdaten	51
5.1. Auswertungsmethoden	51
5.2. Erste Auswertungsphase: Das Einzelinterview	51
5.2.1. Zusammenfassende Nacherzählung	52
5.2.2. Die Stichwortliste	61
5.2.3. Der Themenkatalog	66
5.2.4. Die Paraphrasierung	74
5.2.5. Zentrale Kategorien, interviewspezifisch	79
5.3. Zweite Auswertungsphase: Systematischer Vergleich	81
5.3.1. Synopsis	81
5.3.2. Verdichtung	83
5.3.3. komparative Paraphrasierung	84

5.4. Dritte Auswertungsphase: Idiosynkratisches als Ausdruck des Kollektiven _____	86
5.5. Vierte Auswertungsphase: Darstellung und Diskussion der Ergebnisse _____	87
6. Reflexion der Durchführung der Untersuchung _____	90
7. Gedanken zu Suchtprävention im interkulturellen Bereich _____	91
8. Schlussbetrachtung _____	93
Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen _____	95
Abkürzungsverzeichnis _____	96
Literaturverzeichnis _____	97

1. EINLEITUNG

Durch Kontakte zu Berliner Straßensozialarbeitern von Gangway e.V. und mein besonderes Interesse an der Drogenhilfe erweckte eine Problematik meine Neugier, welche sich seit einiger Zeit vor allem im Berliner Bezirk Neukölln zeigt und zunehmend auch an Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen bemerkt wird: Jugendliche nicht-deutscher Herkunft pflegen einen schädlichen Gebrauch von Tilidin. In dieser Arbeit gehe ich den Fragen nach: Was ist Tilidin und wie kommt es, dass der Konsum zum Problem wird? Was unternehmen Jugendhilfe, Schule und Drogenberatung? Gibt es adäquate Aufklärung? Wie reagiert die Öffentlichkeit? Welche Problematik ergibt sich bei der Behandlung tilidinabhängiger Jugendlicher?

Bei meiner Recherche ermittelte ich zunächst im Internet, wie die Medienöffentlichkeit zu dem Phänomen des Missbrauchs von Tilidin Stellung nimmt und erhielt Artikel mit Überschriften wie „Vor seinem Bluttausch schluckte Mike ‚Tilidin‘“, oder „Teufelszeug Tilidin“ zu lesen (vgl. Anhang). Die reißerische Darstellung ließ mich aufmerken, denn hier wird eine Substanz verteufelt, die, sofern zweckgemäß verwendet, medizinisch Hilfe leistet. Eine Sucht verursacht sie nur bei Missbrauch, und für diesen ist jeder Einzelne selbst verantwortlich. Was also verbirgt sich hinter der Suchproblematik in Berlin Neukölln und wie kann adäquat auf die Problematik Medikamentenmissbrauch durch Jugendliche reagiert werden?

In Kapitel 2 informiere ich zunächst ausführlich über Tilidin, seine Pharmakologie und über die Begleitumstände des Konsums. Hilfreich dabei war das Gespräch mit Dr. Benno Riebelmann, Leiter der forensischen Toxikologie am Landesinstitut für gerichtliche und soziale Medizin Berlin, dem an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

In Kapitel 3.1. ziehe ich die wissenschaftlichen Theorien zur Suchtentstehung heran. Problematisch an der Sache schien mir, dass kein umfassendes Theoriegebäude existiert, welches die Entstehung von Abhängigkeiten mit ihrer diffizilen und differenzierten, individuellen Geschichte umfassend erklären kann. Das dreidimensionale Modell Droge - Persönlichkeit - Umwelt nach Zinberg fasst die wesentlichen Bereiche eines Bedingungsgefüges zusammen und lässt sich in der Praxis als handhabbares Werkzeug nutzen, ist aber keine Theorie. Schließlich entschied ich mich nicht für die psychoanalytische Theorie, sondern widmete mich der soziologischen Richtung. Der lebensweltorientierte

Ansatz eignet sich m.E. am besten, um das Phänomen in Neukölln zu erklären. Die verschiedenen Theorien werden kurz skizziert. Die innerpsychischen Anteile zur Suchtentstehung, welche als Verstärker bestimmter Handlungsmuster fungieren, werden in dieser Arbeit nicht erläutert. Diesem nachzugehen würde den Rahmen der Arbeit sprengen. Ich bin jedoch davon überzeugt, dass die Entwicklung von Sucht ein multifaktorielles Geschehen ist.

Die Jugendlichen haben Ansprechpartner aus dem Bereich der Straßensozialarbeit bzw. der hinausreichenden Arbeit in Neukölln. Während der Untersuchung gewann ich die Erkenntnis, dass diese Form der sozialen Arbeit in den letzten Jahren und in diesem Problemfeld ein hohes Maß an Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention, Beratung und Begleitung der Jugendlichen übernommen hat. Deshalb skizziere ich im Kapitel 3.2. auch die Arbeitsansätze der beiden Vereine vor dem Hintergrund des Lebensraumes Neukölln.

Im folgenden Kapitel 4 habe ich mittels qualitativem Interview nach der Methode des problemzentrierten Interviews, Jugendliche interviewt, die nach eigenen Aussagen von Tilidin abhängig sind. Dieser Teil der Untersuchung war mit einigen Schwierigkeiten verbunden, welche ich in Kapitel 4.2.2.2. genauer beschrieben habe. Außerdem kommen Experten zu Wort. Um einen möglichst lebendigen Einblick in die Lebenswelt Jugendlicher Konsumenten zu vermitteln, habe ich den theoretischen Teil mit Zitaten meiner Interviewpartner untermauert. Diese sollen außerdem den Theorie-Praxis-Transfer unterstreichen.

Die Auswertung habe ich in Kapitel 5 nach der Methode des zirkulären Dekonstruierens nach E. Jaeggi, A. Faas und K. Mruck vorgenommen. Dabei entwickelten sich in der zweiten Auswertungsphase entsprechende Konstrukte (vgl. Kap. 5.3.).

Im 6. Kapitel gebe ich eine kurze Reflexion der Untersuchung ab, widme mich im 7. Kapitel Gedanken zu einer Suchtprävention im interkulturellen Bereich, bevor ich in Kapitel 8 zu möglichen Perspektiven Stellung nehme.

Für die vorliegende Arbeit unternahm ich zunächst den Versuch, beide Geschlechtsformen einzusetzen, was jedoch zu einer nicht zumutbaren Erschwernis in der Lesbarkeit führte. Daher habe ich mich für die männliche Form entschieden und möchte darauf aufmerksam